

Prävention – für wen und ab wann

INHALT

Präventionsstudien bei Frauen mit erhöhtem Brustkrebsrisiko

PD Dr. Gunter von Minckwitz, Frankfurt a. M.

Seite 3

Ovarialkarzinom – State of the Art

Prof. Dr. Jacobus Pfisterer, Kiel
Prof. Dr. Andreas du Bois, Wiesbaden,

Seite 7

Therapie des Ovarialkarzinoms – Standard und Perspektiven

Interview mit Prof. Dr. Ignace Vergote, Leuven / Belgien

Seite 9

Bewährte und neue Therapieansätze beim Mammakarzinom

Bericht vom 39th Annual Meeting of the American Society of Clinical Oncology, Chicago / USA

Seite 11

Bisphosphonate – neue Indikationen beim Mammakarzinom

Prof. Dr. Ingo Diel, Mannheim

Seite 13

Was erwarten wir von einem neuen Fortpflanzungsmedizingesetz?

Prof. Dr. Klaus Diedrich, Lübeck
Prof. Dr. Ricardo Felberbaum, Lübeck

Seite 16

Zweite adjuvante Therapiestudie liefert positive Daten zu Anastrozol

Bericht von der 8th Nottingham International Breast Cancer Conference

Seite 18

Titelbild: Emil Nolde, Im Badetrikot, 1930

Das Mammakarzinom ist mit 48.000 Neuerkrankungen pro Jahr in Deutschland das häufigste Malignom der Frau. Neben der Operation wird fast jede Patientin mit Mammakarzinom einer systemischen, adjuvanten (prä- oder postoperativ) Therapie zugeführt. Neben erfolgreicherer Therapie-Ansätzen zur Behandlung des Mammakarzinoms gewinnen Präventivstrategien – zurzeit vorwiegend für Frauen aus Hochrisiko-Kollektiven – zunehmend an Bedeutung. Speziell für diese Frauen (u.a. BRCA-Mutationsträgerinnen) werden präventive operative Maßnahmen, besonders die prophylaktische bilaterale Mastektomie oder Adnektomie diskutiert. Der seit langem bekannte Einfluss von Östrogenen auf die Entwicklung und Ausbreitung des Mammakarzinoms bietet darüber hinaus einen interessanten medikamentösen Therapieansatz.

Erste Hinweise für eine präventive Wirkung des Antiöstrogens Tamoxifen stammen aus adjuvanten Studien Ende der 90er Jahre. Diese Beobachtungen basieren maßgeblich auf einer Risikoreduktion durch Tamoxifen für ein kontralaterales Mammakarzinom. Inzwischen liegen Ergebnisse internationaler Studien, die sogenannte amerikanische Studie (NSABP-P1), die italienische Studie (INT) und die englische Studie (Royal Marsden, IBIS) vor, die eine signifikante Reduktion der Inzidenz des Mammakarzinoms für „Risikofrauen“ belegen. Neuere Daten aus einer großen Studie zur adjuvanten Therapie des Mammakarzinoms (ATAC) zeigen ebenfalls eine potentielle präventive Wirkung von Aromatasehemmern, in diesem Fall des Anastrozols. Somit bieten die Aromatasehemmer, die in der metastasierten Situation – zunehmend aber auch in der adjuvanten Therapie des Mammakarzinoms – das Tamoxifen aufgrund ihrer mindestens gleichwertigen Wirkungen bei günstigerem Nebenwirkungsprofil an die zweite Position verdrängt haben, einen interessanten Ansatz für die primäre Prävention.

PD Dr. von Minckwitz geht in seinem Übersichtsartikel auf die relevanten Präven-



Prof. Dr.
Walter
Jonat, Kiel

tionsstudien bei Frauen mit erhöhtem Brustkrebsrisiko ein. Richtigerweise relativiert er den Begriff „Chemoprävention“, der bei gesunden Frauen häufig falsche Assoziationen hervorruft und plädiert für den Begriff medikamentöse bzw. endokrine Prävention des Mammakarzinoms. Wichtig in diesem Zusammenhang auch sein Hinweis auf die kürzlich in Deutschland begonnene IBIS-II-Studie, die einen Vergleich von Anastrozol versus Placebo bei postmenopausalen Frauen mit erhöhtem Brustkrebsrisiko beinhaltet. Diese Studie wird, wie auch die IBIS-I-Studie maßgeblich aus England geführt, doch ist eine Schwerpunktsbeteiligung aus Deutschland geplant. Aus diesem Grund ist eine bislang fast einmalige Werbekampagne u. a. mit eigener Internetseite (www.brustkrebsvorbeugen.de) gestartet worden.

In einem weiteren Blickpunkt des Gyn Spectrums beschreibt Professor Pfisterer als Sprecher der Organkommission AGO OVAR zusammen mit Herrn Professor du Bois wichtigste Tendenzen in der medikamentösen und operativen Therapie des Ovarialkarzinoms. Die Organkommission OVAR der AGO legt alle zwei Jahre den sogenannten „State of the Art“ zur Diagnostik und Therapie des Ovarialkarzinoms in Deutschland fest und genießt ein hohes Ansehen weit über die deutschen Grenzen hinaus. Zuletzt fasst Herr Professor Diel, Mannheim, die Bedeutung der Bisphosphonate, deren Einsatz neben der Osteoporose besonders die ossäre Metastasierung beinhaltet, zusammen. ■

Dr. med. Nicolai Maass und
Prof. Dr. med. Walter Jonat, Kiel

W. Jonat